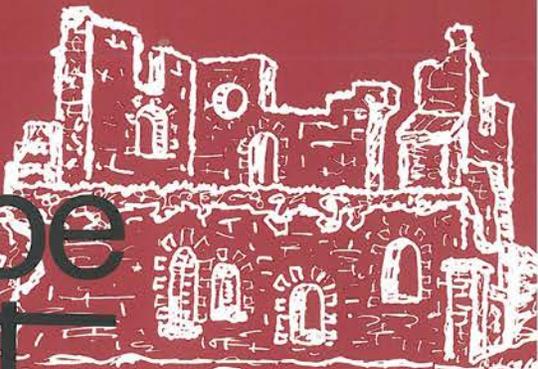


wo die Lippe springt



Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.



- Ein Kapitel Nachkriegsgeschichte geht zu Ende ● Burgruine soll saniert werden
- Erbhofrolle von 1934 ● Gleisplan des Bad Lippspringer Bahnhofs aufgetaucht

Ausgabe 36 · April 2001 · 13. Jahrgang

Die Themen dieser Ausgabe

Lippspringe aktuell

Ein Kapitel Nachkriegsgeschichte geht zu Ende 3
 Marietheres Dreimann zu Dank verpflichtet 5

Aus den Arbeitskreisen

Aus der Geschichte der Bauernstätte Böning, vulgo Mertenvetter 6
 Alter Gleisplan des Bad Lippspringer Bahnhofs aufgetaucht 18
 Straßenbenennungen in Bad Lippspringe 21
 Weiterhin Rätsel um Eichenbalken 23
 Die Schlüsselblume 25

Aus der Ortschronik

Vor 50 Jahren 26
 Rückmeldung 30

dütt un datt

Lippspringe im Senne-Wanderbuch 31
 Die Bad Lippspringer Erbhofrolle von 1934 32
 Burgruine soll saniert werden 34

Titelfoto:

Erbhof Bunse, Am Steintor 2 (1966 ausgesiedelt zum Sandweg 19) genannt „Elisenhof“.
 (Foto: Walter Göbel)

Sie werden sich sicherlich erinnern: In Ausgabe 35 unserer Heimatzeitschrift (Dezember 2000) präsentierten wir Ihnen, unserer aufmerksamen Lesern, eine kleine Auswahl von sechs Fotos, die nach dem nächtlichen Bombenangriff auf Bad Lippspringe vom 15. Juli 1940 entstanden waren. Unser Problem: Trotz intensiver Nachforschungen war es dem Heimatverein bis zu diesem Zeitpunkt nicht möglich, eines dieser Bildmotive, das beispielsweise ein zerstörtes Gebäude oder brennendes Gehöft zeigt, eindeutig zu identifizieren bzw. zu lokalisieren. Unser Leser-Aufruf um Mithilfe blieb – wie erwartet – nicht ohne Resonanz. Schon einen Tag nach der Veröffentlichung des

In eigener Sache

Artikels liefen bei den Vorstandsmitgliedern die ersten Rückmeldungen und sachdienlichen Hinweise ein. Erfreuliches Ergebnis: Inzwischen gelang es, drei der abgebildeten Fotos zweifelsfrei zu identifizieren. Mehr Informationen dazu finden Sie im vorliegenden Heft.

Weiterhin Rätselraten gibt dagegen ein dicker Eichenbalken auf, der 1998 auf dem Gelände der Schlosserei Willeke (Auf der Mersch) entdeckt wurde. Über die Ergebnisse der inzwischen durchgeführten dendrochronologischen Untersuchung in einem Labor bei Bielefeld berichtet Prof. Wilhelm Hagemann vom historischen Arbeitskreis in einem Artikel.

IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatverein e.V. Bad Lippspringe
Redaktionelle Leitung: Klaus Karenfeld
Gestaltung, Satz, Montage, Repros und Druck: Buch- und Offsetdruck Machradt Graph. Betrieb Arminiusstraße 22, 33175 Bad Lippspringe
Die Informationsreihe erscheint 2001 dreimal. Sie wird den Vereinsmitgliedern kostenlos zugestellt und liegt bei den jeweils werbenden Institutionen aus. Auflage: 2000
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Lippspringe aktuell

Ludwig Lübbert übergibt die Verbandsfahne des V.d.H.-Stadtverbandes an Johannes Ricke und damit in die Obhut des Heimatmuseums.



Ein Kapitel Nachkriegsgeschichte geht zu Ende

Die Badestadt ist um eine Vereinsfarbe ärmer: 50 Jahre nach seiner Gründung hat sich der Verband der Heimkehrer (V.d.H.), Stadtverband Bad Lippspringe, zum 31. Dezember 2000 satzungsgemäß aufgelöst. Eine entsprechende Entscheidung hatte eine außerordentliche Generalversammlung bereits im Mai vergangenen Jahres mit sehr großer Mehrheit (90 Prozent) getroffen. „Da unsere Versammlungen, bedingt durch Alter, Krankheiten und Todesfälle, immer schwächer besucht wurden, war die Selbstständigkeit des V.d.H.-Stadtverbandes Bad Lippspringe nicht mehr zu halten“, begründet der letzte 1. Vorsitzende Ludwig Lübbert den wohlüberlegten Schritt der Selbstauflösung zum Jahreswechsel. Nur noch 30 von einstmalen 260 Mitgliedern zählte der örtliche V.d.H. am 31. Dezember 2000. Als Generationsverband, betont Ludwig Lübbert weiter, hätten die Heimkehrer bewusst darauf verzichtet, neue Mitglieder zu gewinnen. Konsequenz: das Ende der Verbandstätigkeit vor Ort nach genau einem halben Jahrhundert.

Ein kurzer Blick in die Geschichte: Der bundesweit tätige Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen und Vermissten-Angehörigen e.V. mit Sitz in Bad Godesberg wurde 1950 gegründet. Im selben Jahr schlug auch die Geburtsstunde des örtlichen Stadtverbandes. Seine Entwicklung – besonders in den Anfangsjahren – ist eng verbunden mit dem Namen Johannes Deppe, der auch als „Heimkehrervater“ weit über die Grenzen der Badestadt bekannt war. Er stand dem örtlichen Stadtverband des V.d.H. insgesamt neun Jahre vor, und zwar in der Zeit von 1950 bis 1959 (Ehrenvorsitzender seit 1962).

Schwierige und zunächst nur schwer lösbar scheinende Aufgaben mussten in den folgenden Jahren und Jahrzehnten bewältigt werden, erinnert sich Ludwig Lübbert. Der Einsatz für die noch in Kriegsgefangenschaft lebenden Kameraden bildete nur einen Schwerpunkt der Arbeit. Genauso verpflichtet sah sich der Stadtverband des V.d.H. dem oft nicht einfachen Schicksal der Kriegshinterbliebenen und Vermisstenangehörigen. „Ob bei Behörden, Ärzten oder Versicherungsträgern – wir fühlten uns als Anwalt unserer Mitglieder und ihrer berechtigten Interessen“, betont Ludwig Lübbert nicht ohne Stolz. Und auch die Kinder der Kriegshinterbliebenen und Vermissten-Angehörigen wurden nicht vergessen. Speziell für sie veranstaltete der V.d.H. Weihnachtsfeiern und Theateraufführungen. Entsprechend positiv entwickelten sich die Mitgliederzahlen: Zählte der Stadtverband bei seiner Gründung am 20. Oktober 1950 (Gasthof Kemper) zunächst 25 Mitglieder, waren es nur ein Jahr später bereits über 100.

Breite öffentliche Aufmerksamkeit erzielten die Bad Lippspringer Heimkehrer mit verschiedenen Feiern und Festivitäten, die teilweise über Jahrzehnte zum festen Veranstaltungsprogramm der Badestadt gehörten. Dazu zählte beispielsweise das bis 1980 23 Jahre lang ununterbrochen mit viel Erfolg und breitem Publikums-Interesse veranstaltete Heidefest. Viermal, und das dürfte einmalig in Nordrhein-Westfalen sein, war der V.d.H.-Stadtverband Bad Lippspringe Ausrichter der Landesverbandstage (1956/1962/1980 sowie 1996). Selbstverständlich beteiligten sich die Bad Lippspringer Heimkehrer auch an den diversen Veranstaltungen des V.d.H. auf Kreis-, Landes- und Bundesebene - angefangen beim 1. Heimkehrer-Deutschlandtreffen 1955 (Hannover) bis zum letzten Europatreffen in Bad Godesberg.

In guter Erinnerung – nicht nur bei den Heimkehrern – dürfte der 11. Mai 1952 geblieben sein, an dem Stadtdirektor Konrad Finke den ersten Spatenstich für sechs neue Heimkehrer-Eigenheime vornahm.

Ein ebenso denkwürdiger Tag in der Geschichte des Stadtverbandes war der 3. Oktober 1958, als ihm der damalige Landesvorsitzende Generaloberst a.D. Hollidt die Heimkehrertragefahne überreichte. Dieses Verbandssymbol wurde

laut Ludwig Lübbert „bei allen Veranstaltungen auf Bundes- und Landesebene mitgeführt. Jedem verstorbenen Kameraden gab sie auf seinem letzten Weg das ehrende Geleit.“

Mit der Selbstauflösung des V.d.H. Stadtverbandes wurde die Verbandsfahne in die Ausstellung des Heimatmuseums übernommen und ist damit auch in Zukunft für die Öffentlichkeit zugänglich. Die von Ludwig Lübbert erstellte Verbands-Chronik befindet sich im örtlichen Stadtarchiv.

Marietheres Dreimann zu Dank verpflichtet



it der Jahreshauptversammlung des Heimatvereins Mitte Januar ist eine Ära unwiderruflich zuende gegangen. Marietheres Dreimann, seit genau zehn Jahren stellvertretende Vorsitzende, stellte sich nicht mehr zur Wahl. In einer sehr persönlich gehaltenen Dankesrede erinnerte der Ehrenvorsitzende Prof. Wilhelm Hagemann noch einmal an gemeinsame Wegstationen. Er habe Marietheres Dreimann in den vergangenen zehn Jahren als einen tatkräftig-zupackenden Menschen erlebt. Besondere Verdienste habe sie sich nicht nur als stellvertretende Vereins-Vorsitzende erworben. Auch der Plattdeutsche Gesprächskreis sei in den vergangenen Jahren mit ihrem Namen eng verbunden gewesen. Und schließlich, so der Ehrenvorsitzende, habe Marietheres Dreimann nicht unerheblichen Anteil am Erfolg des Frühlingfestes, das der Heimatverein jedes Jahr Ende April veranstaltet. Die wiederholt vielgelobte Kaffeetafel in der Kaiser-Karls-Trinkhalle sei maßgeblich ihrem Einsatz und Organisationstalent zu verdanken. Hagemanns Fazit: „Marietheres Dreimann war und ist ein Glücksfall für den Heimatverein.“

Zur neuen stellvertretenden Vereins-Vorsitzenden wählte die Versammlung anschließend einstimmig Karin Neubert, zugleich Vorsitzende der Volkstanzgruppe „Das Spinnrad“.

Aus der Geschichte der Bauernstätte Böning, vulgo Mertenvetter

– ehemals Lippestraße Nr. 3, heute Steinbekerstraße Nr. 7 –

Von Walter Göbel und Robert Meier

Dort an der Lippestraße, wo heute der schmucke Neubau Lippestraße Nr. 2 – 3 (erbaut im Jahre 1996 durch den Bauunternehmer Josef Schäfers aus Borchon) steht, befand sich bis 1938 die Bauernstätte Böning, vulgo Mertenvetter. Zu Anfang des Jahres 1938 kaufte der damalige Eigentümer Wilhelm Böning die Bauernstätte Sievers, vulgo Rekerjost an der Steinbekerstraße Nr. 7 und verlegte seinen Wohnsitz und landwirtschaftlichen Betrieb nach dort hin. Gleichzeitig verkaufte Wilhelm Böning das Grundstück mit dem alten Bauernhaus an der Lippestraße an Elisabeth und Josefa Wolthaus, Besitzerinnen des Hotels Wolthaus an der Brunnenstraße. Diese ließen noch im Jahre 1938 das Haus Lippestraße Nr. 3 abbrechen und auf dem Grundstück eine Liegehalle und Garagen errichten.

Die Gründung der alten Bauernstätte Böning an der Lippestraße ist nicht nachweisbar. Sie hat aber wohl schon lange vor dem Jahre 1663 bestanden. In dem Vieh-Schatzregister vom 30. September 1663 (abgedruckt in „Lippspringe-Beiträge zur Geschichte“, 1995, Bonifatius Verlag Paderborn, Autor Michael Pavlicic) ist als Besitzer der Stätte Jobst Meilfes aufgeführt, der neben seinem landwirtschaftlichen Betrieb mit 2 Pferden auch noch die Binnenmühle in Pacht hatte, als „wohl bemittelt“ bezeichnet wird und dem 2 Knechte dienten. Im Landkataster aus dem Jahre 1672 ist die Größe der Stätte mit 40 Morgen angegeben.

Bis zum Jahre 1728 blieb die Stätte im Besitz der Nachfahren Meilfes. Der letzte Besitzer des Namens Meilfes, Hermann Meilfes, verstarb am 29.2.1728. Dieser hatte am 1.2.1705 die Anna Gertrud Clasing geheiratet, die am 31.7.1739 verstorben ist. Erbin der Stätte Meilfes wurde deren Tochter, die im Jahre

1707 geborene Catharina Meilfes. Diese heiratete am 12.8.1728 den Conrad Scheifers (Schäfers), geb. am 22.4.1703, der somit in die Stätte Meilfes einheiratete und als Besitzer geführt wurde.

Kinder der Ehe Scheifers – Meilfes:

Geb. am 21.9.1729 Johann Adolf Scheifers,
weitere Daten nicht erforscht.

Geb. am 18.9.1731 Anna Maria Elisabeth Scheifers,
weitere Daten nicht erforscht.

Der Ehemann und Vater, Conrad Scheifers, geb. am 22.4.1703, verstarb am 3.7.1732.

Die junge Witwe und Mutter, Catharina Scheifers, geb. Meilfes, geboren im Jahre 1707, heiratete am 24.4.1734 in 2. Ehe den am 20.3.1701 geborenen Johann **Hermann** Bee. Dieser wurde durch die Einheirat als neuer Besitzer der Stätte geführt. In der Ehe wurde geboren:

Am 23.1.1735 Anna Maria Elisabeth Bee,
weitere Daten nicht erforscht.

Der Ehemann und Vater, Johann **Hermann** Bee, geb. am 20.3.1701, verstarb am 19.6.1741. Die zweifache Witwe und Mutter, Catharina Bee, geb. Meilfes, verwitwete Bee, geb. im Jahre 1707, heiratete in 3. Ehe am 26.9.1741 den Anton Böning, der wahrscheinlich in Neuenbeken geboren war und im Jahre 1741 das seinerzeit übliche Einzugsgeld in Lippspringe bezahlte. Durch die Einheirat in die alte Stätte Meilfes wurde Anton Böning neuer Besitzer der Stätte.

In der Ehe wurden geboren:

Am 1.12.1742 Johann **Laurentius** Böning. † am 16.4.1745

Am 25.8.1746 Johann **Conrad** Böning,
späterer Erbe der Stätte, weitere Daten folgen.

Der Ehemann und Vater, Anton Böning, geboren wahrscheinlich in Neuenbeken, verstarb am 22.12.1758. Die Witwe und Mutter, Catharina Böning, geb. Meilfes, verwitwete Scheifers, verwitwete Bee, geb. im Jahre 1707, ist verstorben am 24.10.1778.

Erbe der Stätte wurde der am 25.8.1746 geborene Johann **Conrad** Böning. Dieser heiratete am 7.5.1775 die Angela Maria Göke aus Lippspringe, geb. am 8.12.1747 als Tochter des Henricus Göke und der Maria Catharina, geb. Schmidt.

In der Ehe wurden geboren:

- Am 9.5.1776 Anna Maria **Catharina** Böning, † am 21.4.1837
heiratete am 18.8.1820 den Ackermann
Anton Bade, vulgo Afrikaners, in Stätte
Nr. 34 (heute Martinstraße Nr. 32).
- Am 31.3.1778 Theresia Böning, † am 17.8.1811
heiratete am 21.4.1799 den Rademacher
Anton Soite, vulgo Prostoffel, in Stätte
Nr. 119 (heute Brunnenstr. Nr. 2).
- Am 22.8.1780 Johann **Conrad** Böning, † am 22.12.1831
heiratete am 30.10.1813 die Witwe Theresia
Fischer, geb. Eikel, vulgo Kleine-Weiken,
in Stätte Nr. 135 (s.Zt. Burgstr. Nr. 3, heute
Gartenstr. Nr. 6).
- Am 15.5.1784 **Anna Maria** Elisabeth Böning † am 18.11.1830
heiratete in 1. Ehe am 12.8.1803 den
Ackermann Anton Bunse, vulgo Löbbeke, in
Stätte Nr. 42 an der Martinstr. (heute Parkplatz
neben dem kath. Pfarrheim),
in 2. Ehe heiratete sie am 24.2.1816 den
Wilhelm Bee von Nr. 34 (vulgo Afrikaners), der
durch die Einheirat in Stätte Nr. 42 den
Beinamen der Stätte (vulgo Löbbeke) annahm.
- Am 24.12.1786 **Anton** Josef Böning,
späterer Erbe der elterlichen Stätte Böning
Nr. 88 (Hs. Nr. ab dem Jahre 1813),
weitere Daten folgen.

Der Ehemann und Vater, Johann **Conrad** Böning, geb. am 25.8.1746, verstarb
am 5.7.1792.

Die Witwe und Mutter, Angela Maria Böning, geb. Göke, geb. am 8.12.1747,
heiratete in 2. Ehe am 2.2.1793 den Johann Soite, geb. am 20.2.1772, der als
Interims-Ackermann (bis zur Übernahme der Stätte durch den am 24.12.1786
geborenen Anerben Anton Böning) die Stätte Böning übernahm und auch als Be-
sitzer geführt wurde. In der Ehe des Johann Soite mit der Angela Maria, geb.
Göke, verwitwete Böning, wurden keine Kinder mehr geboren. Johann Soite,
der Interims-Ackermann, verstarb am 1.6.1820. Die Witwe und Mutter, Angela
Maria Soite, geb. Göke, verwitwete Böning, ist verstorben am 28.10.1824.

Nach dem Tod seines Stiefvaters, des Johann Soite, übernahm der am
24.12.1786 geborene Erbe **Anton** Josef Böning die Stätte Nr. 88. Er heiratete
am 19.8.1820 die Anna Maria **Theresia** Bee, geb. am 11.5.1796 in Nr. 34 als
Tochter des Johann **Wilhelm** Bee und der Elisabeth, geb. Hartmann.

In der Ehe wurden geboren:

- Am 6.11.1821 Anton **Wilhelm** Böning,
späterer Erbe der Stätte, weitere Daten folgen.
- Am 9.10.1823 Maria **Elisabeth** Böning, † am 29.11.1859
heiratete in 1. Ehe am 13.2.1851 den
Witwer und Schmied Anton **Conrad** Eikel,
vulgo Fiekens,
in 2. Ehe am 7.10.1854 den Ackerer
Johann Josef Willeke, vulgo Klaus, in
Stätte Nr. 31 (s. Zt. an der Martinstr.,
später Richtweg Nr. 4).
- Am 13.5.1827 Johann **Christoph** Böning, † am 16.5.1899
heiratete am 1.10.1857 als Stellmacher
die Erbin der Stätte Nr. 203, vulgo Ducks
(heute Detmolder Straße Nr. 93), Maria
Elisabeth Schulze.
- Am 30.11.1829 **Johann** Wilhelm Anton Böning † am 5.10.1842
- Am 11.4.1833 Franz **Anton** Böning, † am 7.11.1922
heiratete am 1.2.1866 die Erbin der
Stätten Nr. 41 (heute Martinstr. Nr. 22)
und Nr. 64 (heute Kirchplatz Nr. 10),
Franziska **Ferdinandina** Schönekaes.
(Geschichte der beiden Stätten in
Nr. 25 und 26 „Wo die Lippe springt“)
- Am 28.12.1837 Johann **Conrad** Böning, † am 12.8.1925
heiratete am 18.5.1867 die Erbin der
Stätte Nr. 166 (s. Zt. Gaststätte „Neuer Krug“,
heute Detmolder Str. 152/154),
Maria **Catharina** Ruhe. Ab der Heirat
wurde er „Ruhenböning“ genannt.
- Am 16.1.1844 **Johann** August Aloys Böning, † am 4.8.1911
heiratete am 7.2.1874 die Erbin der
Stätte Nr. 44 (heute Martinstr. Nr. 18),
Maria **Theresia** Alewelt, vulgo Hannoren.

Die Ehefrau und Mutter, Anna Maria Theresia Böning, geb. Bee, geb. am 11.5.1796, ist verstorben am 1.4.1856.

Der Witwer und Vater, **Anton** Josef Böning, geb. am 24.12.1786, verstarb am 1.10.1865.

Laut Grundbuch übertrug der Vater Anton Böning die Stätte Nr. 88 am 16.1.1857 an seinen ältesten Sohn Wilhelm Böning. Der gesamte Grundbesitz der Stätte ist im Katasterbuch des Jahres 1861 mit 124 Morgen angegeben, davon befanden sich ca. 36 Morgen Heideland in der Senne bei der Grimke (1892 zum Truppenübungsplatz).

Der Erbe der Stätte Nr. 88, vulgo Mertenvetter, Anton **Wilhelm** Böning, geb. am 6.11.1821, heiratete in 1. Ehe am 21.2.1857 in Neuenbeken die Veronika Strathaus, geb. am 20.9.1829 in Neuenbeken als Tochter des Ackerers Josef Strathaus und der Maria Theresia, geb. Steins. In der Ehe wurden geboren:

- | | | |
|---------------|------------------------------------|----------------|
| Am 21.2.1858 | Anna Maria Theresia Böning, | † am 18.5.1928 |
| | unverheiratet, | |
| Am 12.10.1859 | Anton Böning, | † am 12.1.1863 |
| Am 16.3.1861 | Antonia Helena Böning, | † am 26.3.1862 |
| Am 1.7.1864 | Wilhelm Böning, unverheiratet, | † ... |
| | | in Marsberg |
| Am 18.5.1866 | Anton Johann Böning, | † am 30.7.1866 |
| | | in Neuenbeken |

Die Ehefrau und Mutter, Veronika Böning, geb. Strathaus, geb. am 20.9.1829 in Neuenbeken, verstarb am 24.5.1866.

Der Witwer und Vater, Anton **Wilhelm** Böning, geb. am 6.11.1821, heiratete in 2. Ehe am 18.9.1866 die Maria **Theresia** Jöring, geb. am 13.4.1843 in Stätte Nr. 66 (heute Kirchplatz Nr. 8) als Tochter des Schmieds Johann Jöring und der Elisabeth, geb. Niggemeier.

In der Ehe wurden geboren:

- | | | |
|--------------|---------------------------------|----------------|
| Am 12.8.1867 | Johann Friedrich Böning, | |
| | späterer Erbe der Stätte, | |
| | weitere Daten folgen. | |
| Am 25.8.1870 | Maria Elisabeth Böning, | † am 27.3.1926 |
| | heiratete am 10.6.1898 | in Ossendorf |
| | in Ossendorf den Carl Hartmann | |
| | aus Ossendorf. | |



Wilhelm Böning, geb. 6.11.1821, verstorben 10.12.1908, Aufnahme ca. 1905.



Theresia Böning, geb. Jöring, geb. 13.4.1843, verstorben 13.10.1913, Aufnahme ca. 1905.

Beide Originalfotos im Besitz von Robert Meier, Bad Lippspringe, Bielefelder Str. (Repros: Walter Göbel)

- | | | |
|---------------|---|-----------------|
| Am 15.12.1872 | Bernardina Böning, | † am 30.1.1937 |
| | heiratete am 27.4.1898 den Maurer | |
| | Wilhelm Kröger, Bielefelder Str. Nr. 35. | |
| Am 23.5.1875 | Johannes Böning, | † am 21.5.1928 |
| | später Tischlermeister, erbaute im Jahre | |
| | 1908 das Haus Triftstr. Nr. 15, heiratete | |
| | am 15.2.1909 die Maria Mikus, geb. am | |
| | 23.11.1876 in Stätte Nr. 301 (heute | |
| | Detmolder Str. Nr. 179). | |
| Am 7.5.1878 | Josef Böning, später Schlosser, | † am 31.8.1948 |
| | unverheiratet. | |
| Am 31.7.1880 | Sophia Böning, unverheiratet | † am 11.11.1959 |
- Der Ehemann und Vater, Anton **Wilhelm** Böning, vulgo Mertenvetter, geb. am 6.11.1821, verstarb am 10.12.1908.
- Die Witwe und Mutter, Maria **Theresia** Böning, geb. Jöring, geb. am 13.4.1843, ist verstorben am 13.10.1913.
- Erbe der Stätte Böning, vulgo Mertenvetter (ab 1907 Straßenbezeichnung Lippestraße Nr. 3) wurde der am 12.8.1867 geborene Johann **Friedrich** Böning. Dieser blieb unverheiratet und bewirtschaftete zusammen mit seinem Bruder Josef und den Schwestern Theresia und Sophia Böning die landwirtschaftliche Stätte. Da selbst ohne leibliche Nachkommen, holte Friedrich Böning zu Anfang der 30-er Jahre den Sohn seines Bruders Johannes, Wilhelm Böning, von der Triftstraße 15 zu sich, um diesem kurz vor seinem Tod die bäuerliche Stätte an der Lippestraße zu übergeben.



Die Aufnahme, ca. aus dem Jahre 1902, zeigt die Lippestraße aus Richtung Lange Straße gesehen mit den Stätten von rechts: Schmidt (Kapellen), Schmidt (Mertens-Horn), Böning (Mertenvetter), Schmidt (Schmiede), Mertens (Martinstraße).
(Archiv Heimatverein)



Die Lippestraße ca. im Jahre 1930. Aufgenommen vom Kirchturm der Kirche St. Martin. Etwa in Bildmitte die Stätte Böning, vulgo Mertenvetter (großes Bauernhaus), rechts daneben die Stätte Schmidt, vulgo Mertens-Horn.
(Archiv Heimatverein)

Johann **Friedrich** Böning, vulgo Mertenvetter, geb. am 12.8.1867, ist verstorben am 10.2.1937 in Lippestraße Nr. 3.

Wie schon zu Beginn des Berichtes erwähnt, verkaufte der neue Eigentümer Wilhelm Böning in der ersten Hälfte des Jahres 1938 die Stätte an der Lippestraße Nr. 3 an die Geschwister Wolthaus. Gleichzeitig kaufte Wilhelm Böning die alte landwirtschaftliche Stätte Sievers, vulgo Rekerjost, an der Steinbekestraße Nr. 7 (ehemalige Stätte Nr. 24) von Johannes Sievers. Dieser war schon im Jahre 1931 durch Heirat nach Diestedde, Kreis Beckum, verzogen und hatte seinen landwirtschaftlichen Betrieb in Bad Lippspringe aufgegeben.

Wilhelm Böning wurde geboren am 15.1.1910 an der Triftstraße Nr. 15 als Sohn des Tischlermeisters Johannes Böning und der Maria, geb.

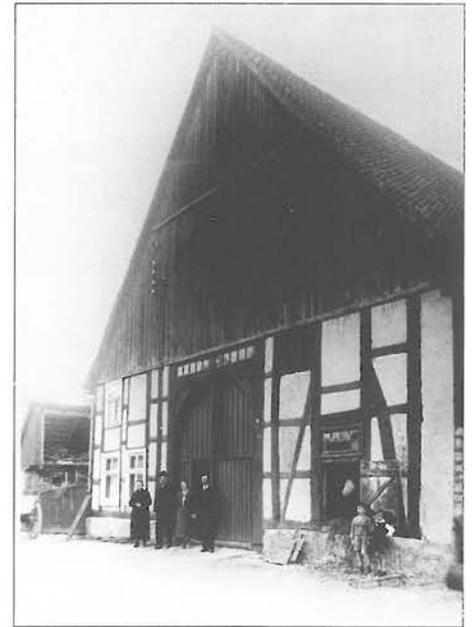
Mikus. Am 23.6.1938 heiratete Wilhelm Böning in Bad Lippspringe die **Maria** Elisabeth Benteler von der Detmolder Straße Nr. 35 (heute Hs.Nr. 125, alte Stätte Nr. 76), geboren am 14.4.1910 als Tochter des Landwirtes Josef Benteler und der **Maria** Elisabeth, geb. Hennig.

In der Ehe wurden geboren:

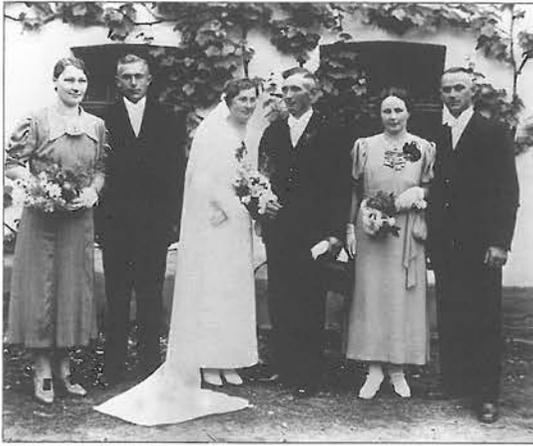
Am 6.9.1939 **Johannes** Josef Böning, heiratete im Jahre 1965 als Postsekretär die Marita Wieners aus Bad Lippspringe.

Am 14.3.1941 **Wilhelm** Josef Böning, späterer Erbe der elterlichen Stätte, weitere Daten folgen.

Am 24.9.1944 **Ursula** Maria Böning, heiratete im Jahre 1964 den Schuhmachermeister Johannes Josef Micus aus Altenbeken.



Stätte Böning, vulgo Mertenvetter, Lippestraße 3, ca. im Jahre 1938. Personen von links: Sophia Böning, geb. 31.7.1880, Josef Böning, geb. 7.5.1878, Maria Böning, Triftstraße, geb. 3.10.1912, Wilhelm Böning, geb. 15.1.1910. Namen der Kinder rechts auf dem Foto sind nicht bekannt. Originalfoto im Besitz von Johannes Schwarzenberg, Triftstraße.
(Repro: Walter Göbel)



Hochzeit am 24.6.1938 (kirchlich), Wilhelm Böning mit Maria Benteler (Bildmitte) mit den Trauzeugen von links: Theresia Benteler, Detmolder Str., geb. 30.4.1908, Josef Schwarzenberg, Arminiusstr., geb. 23.9.1909 (vermißt in Rußland), Theresia Böning, Triftstr., geb. 17.3.1911, Ignatz Benteler, Detmolder Str., geb. 7.6.1906.
Originalfoto im Besitz von Rudolf Benteler, Triftstr.
(Repro: Walter Göbel)



Maria Böning, geb. Benteler, mit den Kindern Wilhelm Böning, geb. 14.3.1941 (links), und Johannes Böning, geb. 6.9.1939 (rechts), vor dem Haus Steinbekestr. 7 ca. im Jahre 1944.
Originalfoto im Besitz von Rudolf Benteler, Triftstr. (Repro: Walter Göbel)

Als in der Nacht zum 15. Juli 1940 britische Bombenflugzeuge Spreng- und Brandbomben über Bad Lippspringe abwarfen, die beträgliche Sachschäden im ganzen Stadtbereich verursachten (es gab keine Toten), wurde auch die landwirtschaftliche Stätte von Wilhelm Böning an der Steinbekestraße Nr. 7 von Brandbomben getroffen und brannte ab. Noch im gleichen Jahr begann man mit dem Wiederaufbau des Bauernhauses, das im Jahre 1941 fertiggestellt war und wieder von der Familie Böning bezogen werden konnte. Bis zum Wiedereinzug in ihre Stätte an der Steinbekestraße Nr. 7 war die Familie Böning im Hause Hennig am Richtweg Nr. 10 untergekommen.

Wie viele Männer im waffenfähigen Alter wurde auch Wilhelm Böning, geb. am 15.1.1910, während des 2. Weltkrieges als Soldat zur deutschen Wehrmacht eingezogen. Er kehrte aus diesem Krieg nicht zurück. Seine letzte persönliche Nachricht datierte vom 15.8.1944 aus einem Lazarett im Raum Jassy an der Ostgrenze von Rumänien. Kurz darauf wurde dieses Gebiet von russischen Truppen besetzt. Wilhelm Böning galt ab dieser Zeit als vermißt. Da Nachforschungen nach dessen Verbleib ergebnislos blieben, wurde Wilhelm Böning auf Antrag seiner Ehefrau durch Beschluß des Amtsgerichtes Paderborn vom 24.8.1961 mit Wirkung vom 31.12.1945 für tot erklärt.



Die durch Brandbomben in der Nacht zum 15. Juli 1940 zerstörte Stätte Böning, vulgo Mertenvetter, an der Steinbekestraße Nr. 7 am Tag danach.
(Archiv Heimatverein)

Ende Juli 1996 erhielt die Familie Böning vom Suchdienst des Roten Kreuzes in München nach Auswertung der Totenlisten der in russischer Kriegsgefangenschaft verstorbenen deutschen Soldaten die Nachricht, daß Wilhelm Böning, geb. am 15.1.1910, am 28.10.1944 in einem russischen Kriegsgefangenenlager bei Woroschilowgrad (heute Lugansk), in der südöstlichen Ukraine am Donez gelegen, verstorben ist.

Die Witwe und Mutter, **Maria** Elisabeth Böning, geb. Benteler, geb. am 14.4.1910, verstarb am 21.1.1992.

Infolge gütlicher Einigung über die Erbfolge zwischen der Mutter und ihren drei Kindern übernahm der am 14.3.1941 geborene **Wilhelm** Josef Böning die bäuerliche Stätte an der Steinbekestraße Nr. 7. Er heiratete im Jahre 1971 die **Elisabeth** Karoline Potthast aus Buke. In der Ehe wurden zwei Mädchen geboren.

Am 23.11.1971 **Birgit** Karoline Böning.

Am 18.12.1973 **Martina** Maria Böning,
heiratete im Jahre 1997 den Meinolf Schäfers.

Durch ein Schadenfeuer brannte am 6.11.1986 der Wirtschaftsteil der Stätte Böning an der Steinbekestraße Nr. 7 ab. Hierbei gab es leider ein Todesopfer.

- individuell geplant
- Stein auf Stein gebaut
- zum Wohlfühlen



Ihr Waldberg-Partner:

H Bauunternehmen GmbH
AGEMEISTER

BAD LIPPSPRINGE
☎ 0 52 52 / 98 44-0

Ein **WALDBERG** Haus bauen wir gern auch auf Ihrem Grundstück

Der zur Hilfe geeilte Karl Benteler von der Gartenstraße Nr. 1, geb. am 28.9.1928, kam durch Rauchvergiftung ums Leben. Noch im gleichen Jahr begann man mit dem verkleinerten Wiederaufbau. Gleichzeitig ließ Wilhelm Böning am Richtweg neben seiner Scheune ein neues Stallgebäude errichten.

Heute wird die Bauernstätte Böning vulgo Mertenvetter, an der Steinbekestraße Nr. 7 landwirtschaftlich nicht mehr betrieben. Gesundheitliche Probleme zwangen Wilhelm Böning zur Aufgabe. Äcker und Wiesen in Größe von ca. 80 Morgen und das Stallgebäude am Richtweg sind verpachtet.



Stall und Scheune von Wilhelm Böning am Richtweg. Aufnahme 1997. (Foto: Walter Göbel)

Im Jahre 1997 wurde die landwirtschaftlich genutzte Stätte des Wilhelm Böning, vulgo Mertenvetter, Steinbekestr. 7, für reine Wohnzwecke umgebaut. Aufnahme: November 2000 (Foto: Walter Göbel)



Ein guter Fang!



Damit man sich im Alter nicht mit kleinen Fischen zufrieden geben muß - es ist nie zu früh, sich **für die Zukunft abzusichern.**

Bevor Sie im Trüben fischen - für Ihre **private Altersvorsorge** halten die Kundenberater Ihrer **Spar- und Darlehnskasse Bad Lippspringe** gute Lösungen bereit.

Für GUS in Schlangen und Bad Lippspringe

Volksbank Schlangen eG

Spar- und Darlehnskasse

Quellen

Staatsarchiv Detmold, D 23 A (Grundbücher),
Stadtarchiv Bad Lippspringe, verschiedene Altakten,
Kath. Kirchengemeinde St. Martin Bad Lippspringe, Kirchenbücher,
Privatarchiv Walter Göbel, Schlangen, Am Stellberge 1,
Privatarchiv Robert Meier, Bad Lippspringe, Bielefelder Str. 12,
Mündliche Mitteilungen von Familie Böning, Steinbekestr. 7.

Alter Gleisplan des Bad Lippspringer Bahnhofs aufgetaucht

Von Joachim Hanewinkel

In der Informationsreihe „Wo die Lippe springt“ ist in Ausgabe Nr. 34 die eisenbahngeschichtliche Entwicklung der Nebenstrecke von Paderborn nach Bad Lippspringe dargestellt worden. Sinkende Verkehrsnachfrage und damit verbunden ein geringer Ausnutzungsgrad der Streckenkapazitäten – sowohl beim Personenverkehr als auch beim Güterverkehr – führten letztlich zur Streckenstilllegung im Februar 1988.

Notwendige Investitionen wurden über Jahrzehnte auf die betriebswirtschaftlich stärkeren Hauptstrecken konzentriert, mit der Folge einer unausweichlichen Vernachlässigung der zahlreichen Nebenstrecken. Allein zwischen 1960 und 1980 ist vor diesem Hintergrund der Umfang des DB-Nebenstreckennetzes um fast die Hälfte reduziert worden. Die Abnahme des Streckennetzes war naturgemäß in jenen Regionen am deutlichsten, die durch geringe Besiedlungsdichte, geringe Wirtschaftskraft und geringe Verkehrsdichte geprägt waren.

Zwischenzeitlich ist nun zu dieser Thematik ein geschichtlich interessantes und aussagekräftiges Fundstück aufgetaucht. Seit einigen Monaten ist der Heimatverein im Besitz eines alten Gleisplanes vom ehemaligen Bad Lippspringer Bahnhof. (Anmerkung: Gleichzeitig liegt auch ein Plan des Haltepunktes Marienloh vor, welcher die Streckenkilometer 4,4 bis 4,9 im Maßstab 1: 1000 darstellt)

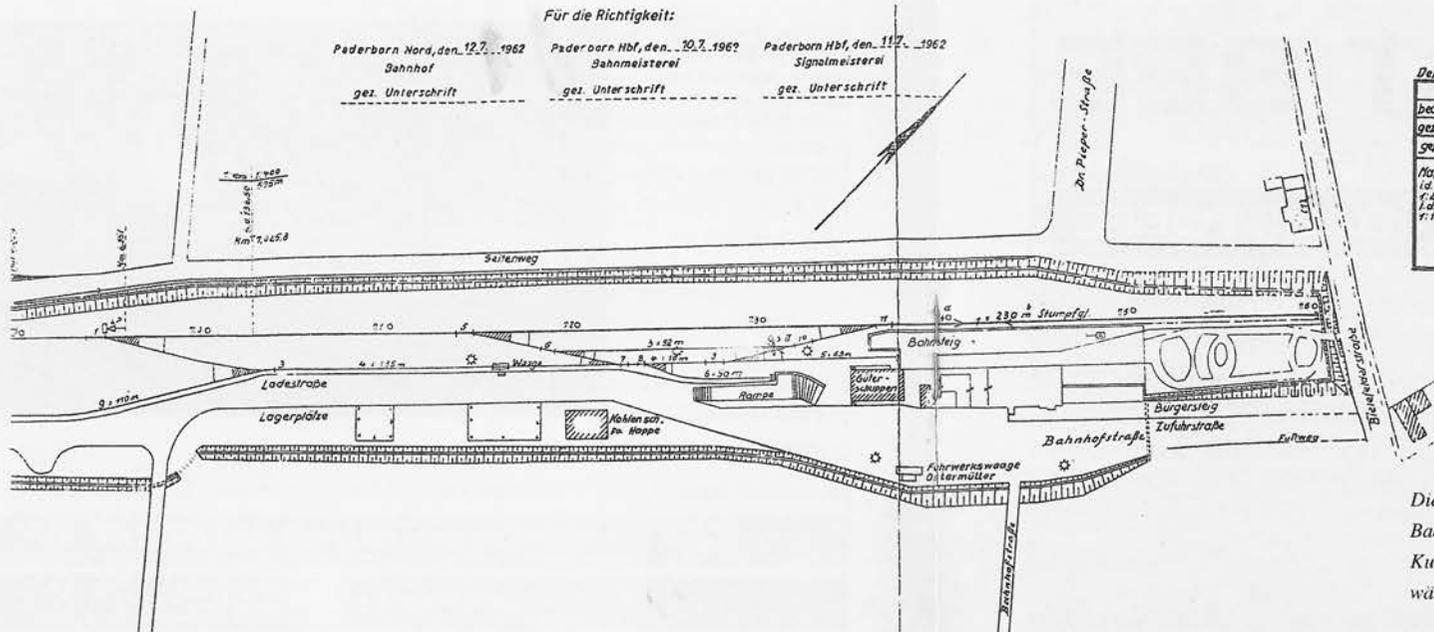
Es handelt sich bei diesen detaillierten Gleisplänen allerdings nicht um Originale, sondern lediglich um Fotokopien von einem Sammler aus der Lüneburger Heide. Als Herausgeber ist die Bundesbahndirektion Essen, Betriebsamt Paderborn, eingetragen.

Der vorliegende Lippspringer Plan ist ursprünglich datiert auf den 27.11.1948, zeigt jedoch den Zustand des Jahres 1962 (überarbeitete Ausgabe vom November 1962, Ersatz für Ausgabe 11/59). Hervorzuheben ist der gestauchte Maßstab: in der Breite 1:1000 und in der Länge 1:2000. Als Zeichner ist Fritz Wolf eingetragen.

Der Gleisplan zeigt den Streckenendbahnhof Bad Lippspringe auf dem Abschnitt von Kilometer 6,9 bis zum Prellbock bei Kilometer 7,6. Der Bahnsteig für den Personenverkehr, nordwestlich vom Empfangsgebäude gelegen, hatte demnach eine Länge von gut 120 Metern. Zum Zwecke der Güterabfertigung waren eine 40 m lange Laderampe sowie Güterschuppen, Waagen, Ladestraße und Lagerplätze vorhanden. Auch ein Kohlenschuppen der Firma Happe sowie eine Fuhrwerkswaage der Firma Ostermüller sind im Plan dargestellt. Im Jahr 1962 hatte der Bahnhof immerhin neun Weichen aufzuweisen.

Die in diesem Gleisplan dargestellte Situation ist übrigens nicht deckungsgleich mit dem filigranen Modell des Lippspringer Bahnhofs, welches im Museum im Haus Hartmann zu bewundern ist; der Plan lag dem Heimatverein erst vor, als die umfangreichen Arbeiten am Modell bereits abgeschlossen waren. Die Ausstrahlung sowie der Wert des Modells werden dadurch jedoch in keiner Weise beeinträchtigt.

Der interessierte Leser findet den beschriebenen Gleisplan auf diesen beiden Seiten (unten) in verkleinerter Form abgedruckt; die Vorlage im Format DIN A 3 ist jedoch auch im Museum einsehbar – wieder ein Grund mehr für einen Besuch des Bad Lippspringer Heimatmuseums.



Der Plan ist zu beziehen durch die BD Essen (Büro Tr)

Tag	Name	Bundesbahndirektion	Deutsche
bearbeitet	22.11.48 Fritz Wolf	Essen	Bundesbahn
gestrichelt	..	Betriebsamt	Paderborn
geprüft	..		

Maßst. i.d. Länge 1:2000 i.d. Breite 1:1000	Bahnhof Bad Lippspringe	Jsl-6
	Strecke Paderborn(Nord) Lippspringe	Ausgabe vom Nov 1962 Ersatz für 11/59 (ersetzt durch)

Dieser Ausschnitt aus einer topografischen Karte zeigt Bad Lippspringe mit Bahnhof etwa im Jahr 1938 (Der Kurwald ist in dieser Karte übrigens als „Kiefern-wäldchen“ benannt.).

Der günstige
Getränke-Profi!

BIERGROSSMARKT



mit Wein-Depot

Abholmarkt und Lieferservice –
auf Wunsch Kofferraum-Service

Verleih von Zeltgarnituren, Kühlwagen,
Ausschankwagen, Zapfanlagen, Stehtischen und Gläsern



COOL FOR YOU
Auf Wunsch
gekühlte Getränke!

Am Vorderflöß 42 · 33175 Bad Lippspringe · Tel. (0 52 52) 5 13 66 · Fax 41 06

AUGUST BEE

INH. K. J. BEE

KIESBAGGEREI - BAUSTOFFE



Gewaschener Sennekies und -sand
Weserkies und Wesersand
Aussachtungen und Planierungsarbeiten
Tief- und Straßenbau
Güternahmeverkehr

Am Beispring 15 · 33175 Bad Lippspringe · Tel. (0 52 52) 931473

Straßenbenennungen in Bad Lippspringe

Von Rudolf Benteler und Wolfgang Räger

Im folgenden Artikel werden einige Straßen beschrieben, die nach bedeutenden Persönlichkeiten der jüngeren Kirchengeschichte benannt sind. Diese Straßen befinden sich ausnahmslos im Bereich östlich der Detmolder Straße zur Thune hin zwischen der Kirche St. Maximilian und dem Dedinghauser Weg. Im zweiten Teil dieses Artikels stellen wir Bad Lippspringer Straßen vor, deren Namen an alte Flurbezeichnungen erinnern sollen.

Adolf-Kolping-Straße

Wohnstraße mit zahlreichen Stichwegen, Abzweig von der Detmolder Straße zwischen den beiden Hochhäusern, verläuft zunächst östlich und dann nördlich parallel zur Detmolder Straße, trifft auf den Dedinghauser Weg. Von den östlichen Stichwegen führen Fußwege zum Deding-Heide-See.

Adolf Kolping (1813 – 1865), katholischer Theologe, 1845 zum Priester geweiht, Begründer zahlreicher Gesellenvereine, aus denen das heute in 18 Ländern tätige Kolpingwerk hervorging, 1991 erfolgte die Seligsprechung Adolf Kolpings durch Papst Johannes Paul II..

Bonhoefferstraße

Wohnstraße mit Stichwegen, Abzweig vom Dedinghauser Weg, verläuft südlich in Richtung Deding-Heide-See, mit Anbindung an den Rundwanderweg.

Dietrich Bonhoeffer (1906 – 1945), evangelischer Theologe, Widerstandskämpfer, Studentenpfarrer und Dozent in Berlin, 1934 Leiter des Predigerseminars der Bekennenden Kirche in Finkenwalde, ab 1941 Rede- und Schreibverbot durch die Nazis, trotzdem weiter Kämpfer gegen Eingriffe und Maßnahmen des Nazi-Regimes, Versuch einer reformativen Auslegung des Christentums, 1943 verhaftet und in den letzten Kriegstagen im Konzentrationslager Flossenbrück hingerichtet.

Delpstraße

Wohnstraße mit Stichwegen, Abzweig vom Dedinghauser Weg, grenzt an die Feldmark und Thune-Niederung, verläuft südlich.

Alfred Delp (1907 – 1945), Jesuitenpater, Widerstandskämpfer, 1937 zum Priester geweiht, 1939 Dr. phil., kritische und prägende Tätigkeit in der katholischen Männerarbeit, ab 1942 aktives Mitglied im stark religiösen Kreisauer Kreis um Graf H. von Moltke, entwarf eine christliche Sozialordnung, wurde im Zusammenhang mit dem Attentat auf Adolf Hitler verhaftet, vom Volksgerichtshof verurteilt und in Berlin-Plötzensee 1945 hingerichtet.

Maximilian-Kolbe-Straße

Wohnstraße mit Stichwegen, Abzweig von der Detmolder Straße an der neuen St. Maximilian Kirche, verläuft östlich, trifft auf den Rad-Wander-Weg entlang der Thune.

Maximilian Kolbe (1894 – 1941), polnischer Priester, Missionar, Journalist, Zeitungsverleger, 1915 Dr. phil., 1918 Priesterweihe, Marienapostolat, 1927 Gründung einer Klosterstadt bei Warschau, dem späteren größten Männerkloster Polens, das seit 1939 Zufluchtsort vieler Verfolgten war, 1941 verhaftet und in das Konzentrationslager Auschwitz eingeliefert, wo er an Stelle eines mitinhaftierten Familienvaters den Opfertod auf sich nahm, 1971 Seligsprechung, 1982 erfolgte die Heiligsprechung durch Papst Johannes Paul II..

Von-Bodelschwingh-Straße

Wohnstraße mit zahlreichen Stichwegen, Abzweig von der Adolf-Kolping-Straße, verläuft in östlicher Richtung parallel zum Dedinghauser Weg, trifft auf die Bonhoefferstraße.

Friedrich von Bodelschwingh (Vater, 1831 – 1910), evangelischer Geistlicher, führend in der Inneren Mission, übernahm 1872 die 1867 gegründeten und später nach ihm benannten Anstalten in Bethel bei Bielefeld, bemühte sich um Resozialisierung der „Brüder von der Landstraße“.

Friedrich von Bodelschwingh (Sohn, 1877 – 1946), evangelischer Geistlicher, Nachfolger seines Vaters in der Leitung der Bethelschen Anstalten, verhinderte die Durchführung der Euthanasie in Bethel.

An der Thune

Wohnstraße mit Stichwegen, Abzweig von der Detmolder Straße, verläuft zunächst parallel zur Detmolder Straße, schwenkt dann in östliche Richtung.

Die alte Flurbezeichnung für dieses Flurstück lautete „In der Thune“. Thune bedeutet Grenze. Der kleine Bachlauf, der den Namen trägt, bildete die Grenze zwischen dem beackerten Land und der sandigen Hudefläche, wohl früher auch zwischen dem Herrschaftsland und dem zinspflichtigen Land der Bürger.

Am Flöthgraben

Kurze Wohnstraße mit einem Stichweg, zweigt von der Adolf-Kolping-Straße ab, verläuft in östlicher Richtung.

Die Bezeichnung „Flöthgraben“ ist eine alte Wegbezeichnung. Sie ist abgeleitet von „Flößgraben“ oder auch „Flüttgraben“. Durch den Graben wurde beim „Flößen“ das von der aufgestauten Thune abgeleitete Wasser zur Bewässerung der umliegenden Weide- und Ackerflächen geleitet.

Im Pracherfeld

Flurbezirk 9, nordwestlich der Heimatstraße und Am Beispring angeschlossen, nicht zu verwechseln mit „Prachenfeld“ auf Schlänger Gemarkung. Die Herkunft der Bezeichnung „Im Pracherfeld“ ist nicht genau bekannt. Möglich erscheint eine Herleitung von Brachfeld. Das könnte wiederum auf früheres Herrschaftsland hindeuten, das von den Bürgern brach gelassen war, also nicht beackert werden durfte.

Schlänger Bruch

Gehört zum Flurbezirk 10. Zweigt vom Dedinghauser Weg in Höhe des Gutes Dedinghausen nach Norden ab, führt bis zur Schlänger Gemarkung. Die Bezeichnung „Bruch“ macht auf das hier ursprünglich anzutreffende Sumpfgelände aufmerksam.

– wird fortgesetzt –

Weiterhin Rätsel um dicken Eichenbalken

 In unserer Ausgabe 29 vom Dezember 1998 berichteten wir über den Fund zweier ungewöhnlich dicker Eichenbalken auf dem Gelände der Schlosserei Willeke (Auf der Mersch). Nach einigen Bemühungen ist es Ende des letzten Jahres gelungen, eine Scheibe aus dem 53 x 40 cm starken Balken herauszuschneiden. Das war die Voraussetzung für eine Altersuntersuchung nach der Jahresringmethode (Dendrochronologie), die der Heimatverein vornehmen ließ. Der Untersuchungsbericht des Labors Verlage aus Werther bei Bielefeld liegt nunmehr vor. Er wurde im historischen Arbeitskreis des Heimatvereins bereits ausführlich diskutiert. Nach dem Untersuchungsergebnis ist der Baum, der offenbar kreuzweise zersägt wurde, so daß eine rechtwinklige Kante entstand und gegenüber die Baumrundung erhalten blieb, um 1744 gefällt worden. Sein Alter betrug etwa 245 Jahre.

Es stellt sich nun erneut die Frage, wo dieser Balken und der im Boden verbliebene herkommen. Man könnte an die Verwendung als Eckständer eines großen Fachwerkgebäudes denken. Für Lippspringe ist aus diesem Zeitraum nur die Errichtung der neuen domkapitularischen Ökonomie (Wirtschaftsgebäude) im Jahre 1764 an der oberen Burgstraße bekannt (s. Heft 16, September 1994, S. 26 ff.). Möglich erscheint, daß der Stamm zunächst länger gelegen hat und dann nach Zersägung für den Neubau herangezogen wurde. Nach Auskunft des Sachverständigen Dr. Heinrich Stiewe vom Westfälischen Freilichtmuseum in Detmold wurden aber zu dieser Zeit solche starken Balken nicht mehr zum Hausbau verwendet. Dr. Stiewe denkt eher an eine technische Verwendung. Solche könnten z. B. die Welle einer Wassermühle, der zentrale Ständer einer Windmühle oder auch der Hebelbalken eines wassergetriebenen Eisenhammers gewesen sein.

Für die beiden erstgenannten Zwecke würde man aber eine über die Viertelung des Stammes hinausgehende Bearbeitung erwarten. So könnte man an eine Verwendung im Zusammenhang mit der Altenbekener Eisengewinnung denken, der noch nachgegangen werden muß. Vielleicht hat sich der Stamm aber auch nach der Viertelung als für den ursprünglich gedachten Zweck unbrauchbar erwiesen. Da aber Eichenholz zu jeder Zeit teuer war, hätte man dann aber bestimmt auch eine andere Verwendung gefunden, als ihn etwa als Fundament für ein Gebäude in die Erde zu legen. Wer hätte auch im 18. Jahrhundert an der Fundstelle ein solch großes Gebäude errichten sollen? Man wird deshalb davon ausgehen müssen, daß die Verwendung der Balken an der Fundstelle nicht von der ursprünglichen Zweckbestimmung herkommt. Wahrscheinlich hat sie jemand nach einer anderen Erstverwendung erworben und sie dann im sumpfigen Gelände an der Bleie als Auflager für eine Brücke genutzt. Im Laufe der Zeit könnten die Balken dann im sumpfigen Gelände abgesackt und vielleicht auch zugeschwemmt worden sein. Aber das sind lediglich Möglichkeiten. Sichere Erkenntnisse gibt es derzeit nicht. Vielmehr bleiben viele Fragen. Vielleicht ergibt sich durch Zufall einmal eine Entdeckung, die weiterhilft.

Für den besonderen Einsatz in dieser Angelegenheit ist Dank zu sagen: dem Grundstücksbesitzer Wilhelm Willeke, der zusammen mit Josef Benteler vom historischen Arbeitskreis auch das Absägen einer Scheibe bewerkstelligte, dem Grundstücksnachbarn Heinrich Strate für technische Hilfe mit dem Trecker, Hans-Christian Schall, der die Informationen in Detmold einholte und schließlich insbesondere Frau Mara Behrens, die immer wieder die Weiterverfolgung der Sache im Arbeitskreis anmahnte.



Die Schlüsselblume schließt das Tor zum Frühling auf

Von Ferdinand Großmann

Die Wald-Schlüsselblume (*Primula elatior*) mit ihren flach ausgebreiteten schwefelgelben Kronentellern, die am Schlund einen dottergelben Ring zeigen, blühen von März bis Mai in feuchten Wiesen und im Gebüsch lichter Wälder. Wer kennt all die Namen dieser schönen Blume, die im 19. Jahrhundert Modepflanze deutscher Gärten war: Himmels- oder Petrussschlüssel oder gar „Schlüssel zum Herzen der Liebsten“ sind nur einige Namen.

Wie bei vielen Frühblüher ist der Erdstamm (Wurzelstock) für diese Pflanze von großer Bedeutung. Hier sammeln sich im Laufe des Jahres alle überflüssigen Nährstoffe als Vorrat an, um der Schlüsselblume so das zeitige Erscheinen im Frühjahr zu ermöglichen. Die Erdstämme dienen aber auch der Vermehrung und der Fortpflanzung und bewahren die Pflanze vor der Vernichtung durch die Sense. Die Blätter der Schlüsselblume bilden eine Rosette, die das Regenwasser nach innen zu den Erdstämmen leitet. Durch Behaarung der Unterseiten und durch Einrollen der jungen Blätter schützt sich die Pflanze gegen Kälte und allzu große Verdunstung. Der blattlose Blütenstiel (Schaft), der bis zu 30 Zentimeter hoch wird, erhebt sich aus der Mitte der Blattrosette. Jede Blütenkrone hat fünf Zipfel, die zu einer Röhre verwachsen sind, was auch für den Kelch gilt. Nach dem Verblühen wird der Schaft dürr und elastisch; der Fruchtknoten entwickelt sich zu einer Kapsel, die noch vom Kelch umgeben ist. Bei der Reife springt die Kapsel oben auf. Die Samen können dann herausgeschleudert werden: Die Schlüsselblume ist ein Schleuderfrüchter. Bei schlechtem Wetter schließt sich die Kapsel durch kleine Zähnen, welche den Rand der Öffnung säumen. Viele Frühblüher, so auch die Schlüsselblumen, wurden und werden leider immer wieder von unverständigen Menschen massenweise gepflückt, so dass ihre Ausrottung drohte.

Die Schlüsselblume musste daher unter Naturschutz gestellt werden.

Vor 50 Jahren

30. Januar: Bürgermeister Konrad Rudolphi eröffnet die erste Sitzung des Jahres mit einem Rückblick. Unter anderem stellt er fest, dass alle den Rathausbau betreffenden Rechnungen beglichen seien.

27. Februar: Die Sachbeschädigungen im Kurwald nehmen zu. Stadtoberinspektor Konrad Finke schlägt deshalb in der Februar-Ratssitzung vor, eine Aufsichtsperson einzustellen.

14. März: Generalversammlung des Kur- und Verkehrsvereins: Geschäftsführer Lansky berichtet, dass sich die Zahl der Mitglieder auf 255 erhöht hat. Bürgermeister Konrad Rudolphi verweist auf die vielfältigen, leider bislang erfolglosen Bemühungen der Stadt zur Freigabe des Bades.

24. Mai: Nordrhein-Westfalens Ministerpräsident Karl Arnold (CDU) und sein Kabinett besuchen die Badestadt. In einer Begrüßungsansprache macht Stadtoberinspektor Finke auf die schwierige wirtschaftliche Lage der Kommune aufmerksam. Sie sei Folge der jahrelangen Beschlagnahme sämtlicher Kur- und Badeeinrichtungen durch die britische Militärbehörde. Arnold verspricht, sich für die Freigabe des Bades stark zu machen (siehe Bericht Seite 28/29).

Juni: Wilhelm Lange, bis 1945 Bürgermeister der Badestadt und seitdem Kurdirektor von Bad Lippspringe, legt sein Amt nieder. Zu seinem Nachfolger wählt der Rat der Stadt einstimmig Albert Peter Hartmann, der bisher zweiter Kurdirektor in Bad Nauheim war.

1951

September: Die Lungenheilstätte „Auguste-Viktoria-Stift“ feiert ihr 50-jähriges Bestehen

23. September: Der neue Reitplatz in der Senne wird seiner Bestimmung übergeben.

28. September: Laut Rats-Protokoll gibt es in Bad Lippspringe zu diesem Zeitpunkt 250 Arbeitslose. Durch den Ausbau von Wirtschaftswegen in der Feldmark bzw. in den Außenbereichen von Bad Lippspringe sollen nach dem Willen der Ratsmitglieder neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Stadtoberinspektor Finke erstattet Bericht aus dem Bauausschuss, wonach zu diesem Zeitpunkt von 76 geplanten Bauvorhaben 54 realisiert werden.

10. Dezember: Der Rat beschließt einstimmig, auf dem Concordia-Platz eine Schule zu bauen. Sie soll ausreichend Raum für die Schüler beider Konfessionen bieten.

Das Wetter: Der Winter war mild, mit häufigem Regen und wenigem Schnee. Das Frühjahr kam zeitig. Im Mai wurden Höchsttemperaturen von 25 Grad registriert. Der Sommer war niederschlagsreich mit häufigen Gewittern. Am 30. August richtete ein orkanartiger Sturm vielfachen Schaden an. Die Ernte fiel gut aus. Ein besonders schöner und langer Herbst begünstigte eine reichliche Ernte von Hackfrüchten und Obst.

Die Wetterangaben sind der Marienloher Chronik entnommen.

Die vorliegenden Daten und Fakten sind der Bad Lippspringer Ortschronik entnommen, die bis 1997 von Frau Ursula Wübbe geführt wurde.

1951

Zehntausend Lippspringer: Fällt jetzt der Stacheldraht

Sorgen und Wünsche des Paderborner Landes wurden im Lippspringer Rathaus der Landesregierung vorgetragen

Bad Lippspringe. Am Mittwoch besuchten Ministerpräsident Arnold und verschiedene Mitglieder des Landeskabinetts NRW im Rahmen ihrer „Bäderreise“ auch Paderborn und Lippspringe. Stadtdirektor Dr. Fischer hieß die hohen Gäste am Gierstor herzlich willkommen und führte die lange Wagenkolonne durch die Paderstadt, vorbei an den wenigen Ruinen, die von der fast vollkommenen Zerstörung der letzten Kriegswochen noch übriggeblieben sind, vorbei an den schmucken Häusern durch die eleganten neuen Straßen, vorbei an den großen Bauten, die zur Zeit in Paderborn erstehen, und weiter durch das Südviertel, durch diesen Teil der Stadt, der in den letzten Jahren schier aus dem Boden geschossen ist.

Die Sorgen einer Badestadt

Dann ging es über Marienloh nach Bad Lippspringe. Für den Empfang der Regierung konnte man sich keine geeignetere Stelle als den Vorplatz des Kaiser-Karls-Bades mit seinen gepflegten Anlagen denken. Die Umgebung dieses einzigen verbliebenen Badehauses zeigt, daß man trotz aller Schwierigkeiten eifrig bemüht ist, so gut wie möglich den stark gehemmten Badebetrieb aufrechtzuerhalten.

Im Rahmen einer offiziellen Begrüßungsansprache erläuterte Stadtoberinspektor Finke als Vertreter der Kur- und Stadtverwaltung in der Mittelhalle des Kaiser-Karls-Bades zunächst die geographischen und klimatischen Verhältnisse von Bad Lippspringe, kam dann auf die seit Jahren andauernde Beschlagnahme zu sprechen, durch die das Bad immer mehr ins Hintertreffen gerate und in

seiner Entwicklung um Jahrzehnte zurückgeworfen werde. Den alliierten Stellen wird es – so betonte Oberinspektor Finke – bei gutem Willen ein leichtes sein, den gesamten Kurpark freizugeben und die wenigen dort stationierten Kräfte in der Senne unterzubringen. Es sei bedauerlich, daß seitens der Besatzungsmacht so wenig Rücksicht auf die Heileinrichtungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes genommen wird. Stadtoberinspektor Finke bat das Landeskabinetts, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Freigabe des Bades zu unterstützen, im Interesse der wirtschaftlichen Erhaltung des Bades und nicht zuletzt auch im Interesse der Kranken, die in Lippspringe Genesung finden können.

Der Dank der Regierung

Während eines Imbisses im großen Sitzungssaal des festlich geschmückten Rathauses bezeichnete Bürgermeister Rudolphi Bad Lippspringe als den Platz, an dem sich der Ruhrkumpel seine verstaubte Lunge auslüften und ausheilen könne. Er richtete in diesem Sinne ebenfalls einen dringenden Appell um die Freigabe an die Herren der Landesregierung.

Ministerpräsident Arnold dankte auch im Namen der Regierung für den herzlichen Empfang und betonte, daß sich der Landtag bereits mehrfach für die Freigabe des Bades eingesetzt habe. Die Probleme Lippspringes habe er jetzt sehr genau studieren können.

Er versprach, nun erst recht für einen uneingeschränkten Kurbetrieb, für die Gesundung der Kranken alle Kraft einzusetzen. Der Ministerpräsident führte aus, er sei von dem, was er trotz größter Schwierigkeiten in Bad Lippspringe gesehen und gehört habe, freudig bewegt. Bürgermeister Rudolphi möge herzlichste Grüße an die gesamte Bürgerschaft übermitteln.

Das NRW-Kabinett Arnold in Bad Lippspringe 1951



Imbiss mit Vertretern der Stadt und des Kreises im großen Sitzungssaal des Rathauses. Hauptdiskussionsthema: die schnelle Freigabe des Bades.



Bürgermeister Konrad Rudolphi (Mitte) begrüßt Regierungspräsident Heinrich Drake, NRW-Ministerpräsident Karl Arnold und Landwirtschaftsminister Heinrich Lübke (später Bundespräsident).



Ende eines Besuchs: Ministerpräsident Karl Arnold (mit Hut) verläßt das Rathaus. Vorn von links – Bürgermeister Konrad Rudolphi, Stadtoberinspektor Finke und Ratsherr Heinrich Müller.



Vororttermin: Ein Blick auf den „eingedrahteten“ Kurpark.

(Fotos (4): Eugen Schade)

Rückmeldung



Unsere Suchbildaktion hatte Erfolg. Drei der sechs in Ausgabe 35 unserer Heimatzeitschrift abgebildeten Fotos, die nach dem Bombenangriff vom 15. 7. 1940 entstanden sind, konnten mit Hilfe der Leser eindeutig identifiziert werden.

Titelbild: Nebengebäude (mit Stallung) Rudolphi, Brunnenstraße.

Bild 3: Eckhaus Willeke (Ecke Wilhelmstraße/Arminiusstraße) – im Hintergrund aufsteigender Rauch nach einer Detonation.

Bild 5: Blick von Haus Lütkemeier (Brunnenstraße) – im Hintergrund die Martinskirche. Zu sehen: das stark beschädigte Haus Wolthaus (ebenfalls Brunnenstraße)



Dütt un Datt

Lippspringe im neuen Senne-Wanderbuch vertreten

Im Verlag Kiper in Bielefeld ist im März ein interessant gemachtes neues Wanderbuch für die Erkundung der Senne und ihrer Randgebiete erschienen. Unter dem Titel „Faszinierende Senne – zu Fuß“ wurden von anerkannten Fachleuten der Region 21 Vorschläge für Wanderungen ausgearbeitet. Sie enthalten jeweils neben klaren Beschreibungen und einem Kartenausschnitt zahlreiche interessante Informationen zu Gegebenheiten rund um die Wanderstrecke. Beispielsweise finden geologische und geschichtliche Bezügen ebenso Beachtung, wie etwa die Bezeichnung „Demeter“ an einem vom Weg berührten Bauernhof erklärt wird. Die Berichte sind mit 250 Farbfotos anschaulich bebildert und enthalten auch Hinweise für Einkehrmöglichkeiten. Zu jedem Wandervorschlag ist die Weglänge ebenso angegeben wie die zu kalkulierende Zeit. Die Wegbeschreibungen wurden von einer unabhängigen Person erprobt, so daß sie ohne Rätselraten verstanden werden können. Die besonders praktische Seite dieses Buches ist jedoch, daß die 21 Berichte jeweils als 14-seitiges Faltblatt gestaltet sind, das einzeln herausgenommen werden kann und aufgrund des kleinen Formates bequem in der Tasche Platz findet. So muß nicht jeweils das ganze Buch mitgetragen werden. Außerdem gibt es aber auch noch eine Gesamtkarte der Senne, so daß die einzelnen Wanderungen auch im Zusammenhang gesehen werden können.

Für unsere unmittelbare Umgebung sind Beschreibungen einer Wanderung durch die Senne rund um die Hügelgräber bei Oesterholz von Dr. Ernst Seraphim und eine Wanderung durch den Kurwald vom Ehrenvorsitzenden des Heimatvereins, Prof. Hagemann, vertreten. Letztere enthält zunächst einleitende Informationen zur geschichtlichen Entstehung des Kurwaldes und seiner weiteren Bedeutung bis heute. Es folgt die Beschreibung der Wegstrecke, die über 4 km geht. Der Start erfolgt auf dem Parkplatz am Parkhotel. Der Weg führt dann zur Friedenskapelle, von dort an der Adlerwiese und dem Ehrenfriedhof vorbei zum Strothesee, von hier zur Fischerhütte und an den Mers-

mann-Teichen vorbei wieder zum Startplatz. Zu allen erwähnten Stationen und zu sonstigen Besonderheiten der Strecke werden Erklärungen gegeben.

Als Erweiterungsmöglichkeiten werden Besuche des Arminius- und Jordanparks mit den unterschiedlichen Quellen vorgeschlagen. Zudem werden das Prinzenpalais mit dem Senne-Informationszentrum, das ADIZ und das Heimatmuseum im Haus Hartmann als mögliche weitere Besuchsstationen vorgestellt.

Das neue Wanderbuch dürfte für Einheimische wie für Kurgäste interessant sein. Es ist inzwischen zum Preis von 29.80 DM in allen Buchhandlungen der Stadt erhältlich.

Die Bad Lippspringer Erbhofrolle von 1934

Von Michael Pavlicic



leich zu Beginn der nationalsozialistischen Ära wurde am 29. September 1933 das so genannte „Reichserbhof-Gesetz“ zum Schutz vor Überschuldung und Zersplitterung erlassen. Alle land- und forstwirtschaftlichen Betriebe zwischen 7,5 und 125 Hektar wurden zu so genannten „Erbhöfen“ deklariert. Der Erbhof samt Zubehör ging ungeteilt auf den Anerben über. Für Westfalen war dieses Verfahren nichts Neues, da hier seit undenklichen Zeiten ein bäuerliches Anwesen an nur einen Erben weitergegeben werden konnte. Im benachbarten Hessen herrschte allerdings bis dahin die Realteilung, so dass es dort zu enormen Besitzersplitterungen gekommen war. Das Erbhofgesetz wollte sowohl die Aufteilung kleinerer und mittlerer Bauernhöfe als auch die Schaffung landwirtschaftlicher Großbetriebe verhindern. Beide agrarpolitischen Ziele gelten auch heute noch fort (bäuerlicher Familienbetrieb).

Für die Stadt Bad Lippspringe fertigte der Vorsitzende des Paderborner Anerbengerichts, Dr. Kortmann, im Jahre 1934 ein Verzeichnis der örtlichen Erbhöfe an, das im Folgenden wiedergegeben wird. Hinter den Eigentümernamen ist in Klammern jeweils der alte Hofname aufgeführt.

„Gerichtliches Verzeichnis der Höfe, deren Eintragung in die Erbhofrolle in Aussicht genommen ist.

1. Konrad Hennig und Frau Anna , geb. Bee (Hannjoshof) Richtweg 10	11,2913 Hektar
2. Theodor Bee (Okenhof) Im Schildern 2	15,9149 Hektar
3. Josef Benteler (Schäfershof) Detmolder Straße 35	11,1364 Hektar
4. Friedrich Böning (Lippehof) Lippestr. 3	12,0865 Hektar
5. Johann Bruns (Redingerhof) Redingerweg	115,8981 Hektar
6. Anton Bunse (Elisenhof) Feldmark 43	24,7411 Hektar
7. Konrad Happe (Hof im Deich) Langestr. 10	11,2474 Hektar
8. Heinrich Hagemeister Marktplatz 3	10,4637 Hektar
9. Witwe Hubert Keiser, Elfriede , geb. Westerhof Gut Dedinghausen	110,2186 Hektar
10. Franz Wilsmann und Frau Franziska , geb. Kuhlemeier, verwitwete Jöring (Dammhof) Antoniusstr. 13	22,4741 Hektar
11. Josef Koke (Schulzenhof) Antoniusstr. 5	27,9557 Hektar
12. Konrad Mertens (Nobenhof) Martinstr. 3	9,0881 Hektar
13. Ehefrau Otto Zündorf, Maria , geb. Wortberg (Kleehof) Feldmark 1	79,0408 Hektar
14. Franz Niewels (Röttchershof) Arminiusstr. 1	13,8454 Hektar
15. Katharina Niggemeier (Thomeshof) Langestr. 22	28,1442 Hektar
16. Franz Peters (Dickmeiershof) Marktplatz 1	10,3859 Hektar
17. Josef Rudolphi (Jordan-Quellenhof) Feldmark 42	12,2961 Hektar
18. Johann Rummeny und Frau Maria , geb. Rütter (Schultenmäggershof) Detmolder Str. 53	15,7148 Hektar

19. **Anton Lüke** (Turmhof)
Martinstr. 5 8,8164 Hektar
20. **Elisabeth Soethe** (Klein Weikenhof)
Gartenstr. 5 15,1717 Hektar
21. **Heinrich Strate und Frau Maria, geb. Meise** (Osenburghof)
Feldmark 52 15,3936 Hektar
22. **Heinrich Karenfeld** (Oekenkreuzhof)
Antoniusstr. 12 11,0987 Hektar
23. **Josef Brockmeier** (Hessenhof)
Richtweg 7 36,7448 Hektar
24. **Witwe Adolf Rudolphi, Theresia, geb. Fischer** (Adolfshof)
Antoniusstr. 7 10,5185 Hektar
25. **Franz Sievers** (Eichenhof)
Arminiusstr. 3 11,6817 Hektar“
- wird fortgesetzt –

Burgruine
soll saniert werden

Die Verwitterungsschäden sind mittlerweile unübersehbar. Regen, Schnee und Kälte haben in den vergangenen Jahren das Mauerwerk der Lippspringer Burgruine stark angegriffen. Folge: Die Steinschlag-Gefahr nimmt mit jedem Tag zu. Eine Entwicklung, die auch vom Vorsitzenden des Bad Lippspringer Heimatvereins, Willi Hennemeyer, mit zunehmender Sorge verfolgt wird. Er fordert deshalb die Politik zu schnellem und konsequentem Handeln auf. „Eine umfassende Sanierung des historischen Gemäuers ist dringend notwendig“, so Hennemeyer in der gutbesuchten Jahreshauptversammlung des Heimatvereins. Ansonsten werde der Verfall weiter fortschreiten. Notdürftige Reparaturen wie in der Vergangenheit würden das Problem auf Dauer nicht lösen. Diese Auffassung hat sich auch im Bad Lippspringer Rat durchgesetzt. Laut Haushalt 2001 wird die Stadt insgesamt 340.000 DM für eine umfassende Außen-Sanierung der Burgruine bereitstellen. Die Hälfte der Kosten, 170.000 DM, trägt das Land Nordrhein-Westfalen.

Heimatverein Bad Lippspringe e.V.

Frühlings- fest

an Burgruine
und Lippequelle

Sonntag, 29. April 2001

PROGRAMM

- 10.30 Uhr Eröffnung und Platzkonzert mit dem Spielmannszug und dem Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Bad Lippspringe
- 11.30 Uhr Aufstellen des Maibaumes
- 12.00 Uhr Ausgabe der bewährten Erbsensuppe
- 14.30 Uhr Konzert des Kolping-Musikvereins Bad Lippspringe und Aufführung der Plattdeutschen Arbeitsgem. Konkordia-Schule
Aufführung des Volkstanzkreises »Spinnrad« des Heimatvereins
- 15.00 Uhr Eröffnung des Kuchenbuffets in der Kaiser-Karls-Trinkhalle

Kinderkarussell, »Hausgemachtes« am Stand der Landfrauen, Bratwurstchenstand, Biertheke und wie immer: Ausschank im historischen Burgkeller, u. a. Maibock und Maibowle!

Wir laden herzlich ein!

Unsere bewährten Lieferantinnen von selbstgebackenem Kuchen bitten wir auch in diesem Jahr wieder um Unterstützung, damit das Buffet wie in den Vorjahren wieder zu einer Augen- und Gaumenweide wird.
Ihre Kuchenspende erbitten wir am Sonntag ab 10.00 Uhr. Vielen Dank im voraus!

